

Die Zugfahrt in dieses Walliser Bergdorf dauerte eine Ewigkeit. Ich hoffte, dass Evelyn das Fehlen des Schlüssels nicht sofort bemerkte. Ich wollte ja nur alleine sein. Ich hatte nicht vor, mich wahnsinnig anzustrengen. Ich wollte auf dem Sofa liegen. Und nachdenken. Warum mich diese Karte so aus dem Konzept brachte. Und warum ich nicht mit Ben darüber sprechen konnte.

Das Bergdorf präsentierte sich in seiner ganzen weissen Pracht. Die Dächer, Bäume und Hänge waren schneebedeckt. Es war kurz vor Weihnachten und es gab noch nicht viele Touristen hier. Die würden wohl erst über die Feiertage oder zwischen den Jahren hier auftauchen. Ich war froh, dass ich meine Ruhe hatte und es nicht überall total überfüllt war.

Das Häuschen, das dem Mann meiner Schwester gehörte, war wirklich klein. Es erinnerte mehr an eine Berghütte. Es bestand aus Holz und wenn ich nicht frieren wollte, musste ich den heimeligen Kamin einfeuern. Ein grosses Bett sowie ein gemütliches Sofa standen im selben Raum. Wenn ich zur Toilette gehen wollte, musste ich fünf Meter durch den Schnee stapfen in ein kleines Nebengebäude, das ebenfalls aus Holz war. Dort befand sich auch eine kleine Dusche, die jedoch nur kaltes Wasser besass. Ich würde mich also wohl nicht allzu oft frisch machen, mutmasste ich. Ich wollte ohnehin nur ein paar Tage bleiben und zurück in Zürich sein, bevor Ben kam. Die Küche befand sich im gleichen Raum wie das Bett und das Sofa – es gab eine Spüle, einen Kühlschrank sowie einen Herd. Ein grosser, alter Bauernschrank musste alles fassen, was hier war oder mitgebracht wurde. Also Pfannen, Teller, Gläser, Besteck, Lebensmittel, aber auch Bettwäsche, Badetücher und meine Klamotten. Da hier alles sporadisch eingerichtet war und ich auch nicht viel mitgebracht hatte, blieb jedoch genügend Platz.

Elektronische Geräte wie einen Fernseher gab es hier nicht. Der grösste Luxus war fliessender Strom.

Ich brauchte keinen Fernseher. Ich hatte meine Bücher und ich hatte meine Ruhe und viel Zeit, um nachzudenken. Und ich hatte das kleine Leben in meinem Bauch, um das ich mich jetzt intensiv kümmern konnte. Mir wurde bewusst, dass die letzten Monate – auch mit Ben – sehr stressig gewesen waren und ich kaum eine Pause gemacht hatte. War das der Grund für meinen Schock? Oder lag es gar an den Schwangerschaftshormonen? Ich konnte nicht behaupten, dass mich Alex in den Jahren mit Ben nie aus dem Konzept gebracht hatte. Einmal hatte ich mich sogar von Ben getrennt. Er hatte immer verständnisvoll auf meine Krisen reagiert, mir immer den Raum gelassen, an Alex zu denken und um ihn zu trauern. Das wusste ich enorm zu schätzen. Und es tat mir leid, dass ich ihm das Leben immer wieder so schwer machte.

Jetzt sass ich hier in dieser Hütte und Ben wusste noch nicht einmal, wo ich war. Seit meiner Nachricht an ihn hatte ich mich nicht mehr gemeldet, während er erneut einige Male versucht hatte, mich anzurufen. Ich hoffte, dass er nicht überstürzt seinen Dreh abbrach und zu mir flog. Ich zwang mich deshalb, ihm noch eine Nachricht zu schicken, in der ich ihm erklärte, dass mit mir wirklich alles okay sei und dass ich eine Pause brauchte, dass die letzten Wochen sehr anstrengend gewesen seien.

Ich blieb für einige Tage unentdeckt. Ich hielt das Wort, das ich mir selbst gegeben hatte. Ich streichelte ich meinen Bauch und sprach mit dem kleinen Leben darin. Ich las ein Buch, doch ich lag auch immer wieder einfach nur da und überlegte hin und her. Hatte Alex etwas gegen meine neue Liebe? Gegen das Baby in meinem Bauch? Vor seinem Tod waren wir fleissig dabei gewesen, eine Familie zu gründen. Es hatte nicht mehr geklappt und noch heute standen zwei Zimmer in dem Haus, das einst uns gehört hatte, leer. Mit Ben lebte ich hauptsächlich in dessen Heimat Irland. Wir hatten mein Haus jedoch behalten, als Rückzugsort und als Erinnerung.

Ben.

Ich vermisste ihn. Aber in diesem Augenblick nicht so sehr wie Alex. Das machte mir wiederum ein schlechtes Gewissen gegenüber dem Vater meines Kindes. Er könnte jederzeit durch die Türe kommen. Alex nicht. Ich hasste mich für diese widersprüchlichen Gefühle und konnte doch nichts dagegen tun. Verzweifelt liess ich mich aufs Sofa fallen.

## Teil 2: HÄNDE

1

Er hasste diesen verflixten Schnee. Nein, eigentlich liebte er Schnee. Und seit Mila ihn zum ersten Mal mit auf eine Skipiste geschleppt hatte, war er regelrecht angefixt von diesem Sport. Aber als er jetzt mit seiner schweren Sporttasche durch die weissen Massen stapfte und bei jedem Schritt bis zum Knie darin versank, verfluchte er das Zeug. Was war passiert und was hatte Mila geritten, dass sie in ihrem Zustand in diese abgelegene Hütte geflüchtet war?

Er war ausser sich gewesen vor Sorge, als er Mila nicht in ihrem Haus vorgefunden hatte. Er hatte ihre Schwester angerufen, die ihm erzählt hatte, dass Mila bei ihr gewesen, dann aber überstürzt wieder gegangen sei. Zwei Stunden später hatte sie ihn angerufen und ihm mitgeteilt, dass der Schlüssel zu ihrem Ferienhäuschen im Wallis fehlte. Sie ärgerte sich, dass sie es nicht früher bemerkt hatte.

Er war sofort aufgebrochen. Himmel, sie war im neunten Monat. Er verfluchte sich, dass er nicht früher hatte kommen können. Immerhin hatte er den Regisseur dazu gebracht, seine beiden letzten Szenen ein paar Tage vorzuverlegen. So hatte er wenigstens schon zwei Tage vor Heiligabend zu Mila in die Schweiz fliegen können. Normalerweise ging sie immer ans Telefon oder rief zurück. Dass sie ihn mit einer billigen Nachricht abspeiste, bedeutete, dass irgendwas nicht stimmte. Das wusste er.

Es war schon beinahe dunkel, er hatte sich gefühlt zwanzig Mal verlaufen und er war inzwischen durchgefroren, genervt und müde.

Dann tauchte endlich die Hütte auf, in der sich Mila befinden musste. Er hoffte, sie war da. Und es ging ihr gut.

«Ben!» Ich flog in seine Arme. Er war eiskalt. Und verärgert.

«Was zum Teufel machst du hier, Mila?» Ich hatte sofort ein schlechtes Gewissen, obwohl er mich fest in seinen Armen hielt und mir unablässig über die Haare streichelte.

«Kann ich reinkommen», brummte er. «Ich erfriere.»

Ich zog ihn hinein und bugsierte ihn vor den eingeheizten Kamin. Dann ging ich zur Küche, um in einer Pfanne Milch warm zu machen. Er tat mir leid. Weil er fror – und weil er sich solche Sorgen gemacht haben musste.

Ich lege eine Decke um ihn und drückte ihm die Tasse mit der dampfenden Milch in die Hand. Dann setzte ich mich aufs Sofa und schaute ihn an. Sein Ärger war verflogen, jetzt wirkte er traurig. Er schaute mich nicht an, doch er flüsterte leise: «Warum?»

«Es tut mir leid», sagte ich nur.

«Kannst du es mir erklären?»

«Kannst du mich ganz fest halten?» Er setzte sich aufs Sofa und deckte sich zu, dann hob er eine Ecke an und bedeutete mir, mich zu ihm zu legen.

Ben.

Er war immer da. Jede Sekunde, wenn ich ihn brauchte. Und er hatte mir alle meine Fehler verziehen. Ich schämte mich, dass ich mich so kindisch verhalten hatte. «Es tut mir leid», sagte ich erneut. Und dann erzählte ich ihm die Geschichte von der Postkarte.

«Ach, Mila. Du hättest mir sofort davon erzählen sollen.»

«Dann hättest du deine Dreharbeiten abgebrochen und wärest gekommen.»

«Ja. Aber du bist doch tausendmal wichtiger als dieser Film.»

«Ich konnte einfach nicht in diesem Haus sein. Es hat mich alles an Alex erinnert. Ich weiss, ich war blöd, ich habe einen Fehler gemacht und es tut mir leid. Es ärgert mich, dass er mich noch immer so sehr aus der Fassung bringen kann.»

«Ich bin froh, dass es dir gutgeht. Oh Mann, Mila, die letzten Tage waren furchtbar.»

«Es tut mir leid.»

«Wir müssen hier wieder weg. Die Geburt könnte bald losgehen. Vielleicht können wir dein Haus etwas weniger alex-lastig dekorieren, was meinst du? Wir stellen einen Christbaum

auf, überall Kerzen, wir backen Kekse, trinken Glühwein und machen uns eine gemütliche Zeit.»

Ich musste etwas lachen. Das war typisch Ben. Ich konnte gar nicht mehr verstehen, wieso ich ihm nicht einfach sofort von der Karte erzählt hatte. «Ich darf doch keinen Glühwein trinken», erwiderte ich und schmiegte mich ganz eng an ihn. «Aber du hast recht. Morgen fahren wir zurück nach Zürich. Heute ist es zu spät.»